



## **2. Fachtagung Klinische Sozialarbeit**

Ressourcenaktivierende Verfahren in der psychosozialen Praxis und Beratung

**Donnerstag, 4. Juni 2009 11.30 – 12.00 Uhr**

**Aula**

# **Braucht es eine Fachsozialarbeit?**

**Geißler-Piltz Brigitte, Prof. Dr.**

Alice-Salomon-Hochschule ASFH, Berlin

Prof. Dr. Brigitte Geißler-Piltz

„Wenn die Sozialarbeit nicht zum Getriebenen der Entwicklung werden will, muss sie umgehend selbst Entscheidungen treffen“  
(Mühlum 2003: 135).

# Schwerpunkte des Vortrags

- Wie wurde der Fachdiskurs in Deutschland geführt?
- Was ist eine Fachsozialarbeit? Welche Ziele werden verfolgt, welche Kritik lässt sich formulieren?
- Was bedeutet diese Spezialisierung für die Entwicklung der Disziplin? Was muss noch getan werden?
- Auszuloten weiter ist die Entwicklung der Sozialen Arbeit und der gesellschafts- bzw. bildungspolitische Hintergrund des Diskurses.

# Was ist Fachsozialarbeit ?

- Fachsozialarbeit verbindet sich mit der Idee einer professionellen Sozialarbeit, die in bestimmten Sachbereichen Expertise besitzt.
- Hier bündeln sich Erfahrungen, Methoden und Handlungskompetenzen in einem Aufgabengebiet, allerdings nicht auf ein exklusives Arbeitsfeld bezogen.

# Gesellschaftspolitischer Hintergrund

- Soziale Arbeit ist mit „den psychosozialen Kosten der Modernisierungsprozesse“ (Hüttemann/Schmidt 2008: 41) beschäftigt.
- Zu begegnen ist dem Veränderungsdruck letztlich nur mithilfe von Spezialisierung und Weiterbildung.
- Ohne anerkannte Spezialisierung sind SozialarbeiterInnen ersetzbar.

# Fort- und Weiterbildung

- Sozialarbeiter/innen benötigen im beruflichen Alltag spezielle Fähigkeiten, die sie im grundständigen Studium nicht erwerben konnten.
- Es existiert keine geregelte Form der wissenschaftlichen Weiterbildung.
- Sozialarbeiter/innen müssen sich selbstständig orientieren, eigenverantwortlich Angebote aus dem unübersichtlichen Feld der (wissenschaftlichen) Fort- und Weiterbildung wählen.

# Kolonisierung der Sozialen Arbeit

- Einige der Interviewten, die im multiprofessionellen Gesundheitsbereich arbeiten, konnten ihr Wissen und ihre Expertise selbstbewusst explizieren.
- Sie müssen allerdings einräumen, dass sie von anderen Berufsgruppen nur dann als Expert/innen angesehen werden, wenn sie anderen nützlich sind.
- Ärzt/innen dürfen sich als auch Expert/innen in ihnen fremden Tätigkeitsfeldern präsentieren.

# Berufliche Identität und Bachelor

- „Es bleibt subjektiv das Gefühl, der/die Dumme zu sein, übers Ohr gehauen worden zu sein, die Waffen des Denkens nicht zu beherrschen, etwas Wichtiges nicht zu wissen und deshalb zweit- oder gar drittklassige Arbeit zu leisten.“ (Staub-Bernasconi 2007: 359)
- Das Profil der Sozialen Arbeit ist für die anderen Berufsgruppen nur ansatzweise konturiert, weshalb ihrem Wissen und ihren Fertigkeiten keine Expertise zugestanden wird.

# Der Bachelor

- „Als ich vom Studium kam und dann ins Anerkennungsjahr ging, hatte ich das Gefühl: Ich kann nichts! Ich hab da so ein bisschen, ja, was gehört über die Theorie und so weiter. Bin dann in das Anerkennungsjahr gegangen und hab dann echt das Gefühl gehabt: Was hab ich eigentlich in diesen vier Jahren gemacht?“ (Geißler-Piltz 2009:67)

# Professionalisierungsschub durch Bologna?

- Programme und Masterangebote reagieren auf die veränderten Anforderungen im Feld der Sozialen Arbeit, das vielschichtiger und anspruchsvoller geworden ist.
- „Angebotsdschungel“: Es fehlt an Bestrebungen, das Feld der Fort- und Weiterbildung zu systematisieren.
- Es gibt in Deutschland keine Lizenzierung oder Zertifizierung innerhalb der sozialen Arbeit .

# Vergleich

- Karriere eines Medizinstudenten zum Facharzt
- Karriere eines Studenten der Sozialen Arbeit zum Sozialarbeiter mit besonderen Quaifikationen

# Weiterbildung: Konsequenzen der fehlenden Systematisierung

- „Und dann guck ich schon, wie kann's für mich beruflich auch weitergehen. [...] Aber würd ich noch einen Master machen und promovieren oder würd ich versuchen, auf eine andere Art zu promovieren, und warum will ich promovieren? Ist es nur was für mich? Oder so. Also lohnt sich das überhaupt? Oder würd ich noch eine therapeutische Ausbildung machen? Aber wenn ich eine therapeutische Ausbildung mache, wie nutzt mir die überhaupt weiter? Wie ist die überhaupt anerkannt? Und wenn ich einen Master mache, [...] wie kann ich überhaupt den richtigen rausfiltern? Was interessiert mich noch, was will ich wissen? Wie viel kostet es? Das spielt auch eine große Rolle [...]. Oder eine systemische Ausbildung zu machen [...]. Und da muss ich erst mal Entscheidungen fällen.“ (Geißler-Piltz 2009: 61)

# Funktion der Fachsozialarbeit

- Das Weiterbildungsregelwerk in der Medizin stellt Status und klare berufliche Identität her, steckt die Grenzen der Tätigkeitsfelder ab.
- Ziel des professionspolitischen Instruments der Fachsozialarbeit ist es, den Absolvent/innen bessere Arbeitsbedingungen, bessere Arbeitsmarktschancen, bessere Bezahlung und ein Mehr an Expertise und sozialer Anerkennung zu sichern.

# Der Pionierstatus

- Klinische Sozialarbeit hat ihre Expertise exponiert und ihre Verbundenheit mit der Sozialen Arbeit durch das Postulat „Person in ihrer sozialen Umwelt“ vermittelt.
- Der Diskurs über die Fachsozialarbeit hat die Professionalisierungsdebatte vorangebracht.
- Klinische Sozialarbeit kann auf eine Reihe von Erfolgen schauen:
  - wissenschaftlichen Erfolge
  - Qualitätsstandards als Grundlage eines Regelwerks der Weiterbildung (Gahleitner/Pauls.2007)
  - Erfolge in der professionspolitische Arbeit : Sektion der DGSA und ECCSW

# Professionelle Identität

- Nicht die Ausbildung, sondern die biografischen Erfahrungen sowie die spätere Berufspraxis beeinflusst die Entwicklung einer beruflichen Identität.
- Evaluation des Klinischen Masterstudiengangs: Das Studium steigerte das Vertrauen in die eigenen Kompetenzen und sorgte z. B. in multiprofessionellen Arbeitskontexten für Expertise und Anerkennung im Hinblick auf die Diagnostik ( Geißler-Piltz/Gerull: 2007:38f)

# Fazit

- Wenn die Sozialarbeit nicht zum Getriebenen der Entwicklung werden will, muss sie umgehend selbst Entscheidungen treffen (Mühlum 2003: 135).
- Dies ist im Rahmen der (Klinischen) Fachsozialarbeit geschehen, die allerdings in Gegenwart und Zukunft vielfältige Problemlagen und Fragen zu fokussieren hat, professions-politisch noch einen langen (Erfolgs)weg vor sich hat.

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

Prof. Dr. Brigitte Geißler-Piltz

# Literatur

- Effinger, H.: Wissen, was man tut und tun, was man weiß. Die Entwicklung von Handlungskompetenzen im Studium der Sozialen Arbeit, in: Blätter der Wohlfahrtspflege, 6/2005, S. 223–228
- Geißler-Piltz, B./Gerull, S. (2009): Wissen, Expertise und Identität von SozialarbeiterInnen im multiprofessionellen Gesundheitssystem, Opladen (erscheint im August 2009)
- Geißler-Piltz, B./Gerull, S.: MA Klinische Sozialarbeit – Qualifizierung für die Zukunft, in: Alice. Magazin der Alice Salomon Hochschule Berlin, 15/2007, S. 36–39
- Hüttemann, M./Schmidt, H.: Praxisarbeit zwischen Legitimationsdruck und fehlendem Wissenstransfer, in: Sozialaktuell, 7–8/2008, S. 41–4
- Mühlum, A.: Fachlichkeit Sozialer Arbeit im Gesundheitswesen, in: Blätter der Wohlfahrtspflege, 4/2003, S. 134–137
- Seek, D./Ackermann, F.: SozialpädagogInnen/SozialarbeiterInnen zwischen Studium und Beruf. Wissen und Können in der Sozialen Arbeit: Motivation, Fachlichkeit und berufliche Identität – eine empirische Annäherung, in: rundbrief gilde soziale arbeit, 1/2000, S. 21–38

## Literatur (Forts.)

- Schneider, V.: Sind wir, was wir glauben? in: Forum Sozial, 3/2001, S. 5–7
- Staub-Bernasconi, S.: Theoretiker und PraktikerInnen Sozialer Arbeit. Essay über symbolische Macht und die Bourdieu'schen Bewegungsgesetze des Bildungs-kapitals, in: Kraus, B./Krieger, W. (Hg.): Macht in der Sozialen Arbeit. Interaktionsverhältnisse zwischen Kontrolle, Partizipation und Freisetzung, Düsseldorf 2007, S. 339–367
- Thole, W.: Professionalisierung und Studium. Ergebnisse im Überblick und hochschulpolitische Konsequenzen, in: Thole, W./Wegener, C./Küster, E.-U. (Hg.): Professionalisierung und Studium. Die hochschulische Qualifikation für die Kinder- und Jugendarbeit. Befunde und Reflexionen, Wiesbaden 2005b, S. 195–211
- Wendt, W.R.: Fachsozialarbeit als notwendige professionelle Spezialisierung, in: Blätter der Wohlfahrtspflege, 4/2003, S. 124-128